

Das Bergrennen wurde schmerzlich vermisst

Im dritten Teil der Neuffener Chronik spannt sich der Bogen vom Jahr 1965 bis in die heutige Zeit – Von Otto Götz

Die Chronik der Stadt Neuffen im engeren Sinn ist in einem im Jahr 1925 begonnenen Buch handschriftlich von verschiedenen Verfassern niedergelegt. Selbstverständlich gehören auch frühere Zeiten zur Chronik der Bewohner der kleinen Stadt Neuffen, ihre Geschichte befindet sich aber in weit verstreuten Informationsquellen. Wir wollen uns hier auf die beschriebene 85 Jahre währende Zeit beschränken, eine Zeit, in der mehrere Generationen leben und vom Uropa, Opa bis zum Enkel oder Urenkel die Bevölkerung dieses Gemeinwesens bilden. In drei Kapiteln werden die Entwicklung und das Geschehen in der Stadt in loser Folge veröffentlicht, wobei sich die Abgrenzung nicht an der üblichen Generationszeit von 30 Jahren pro Generation, sondern an den geschichtlichen Zäsuren orientieren soll. Das erste Kapitel beschreibt die Jahre von 1925 bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs im Jahr 1945 (siehe „Seite zum Wochenende“ vom 16. April 2011). Dem Wiederaufbau von 1945 bis 1965, dessen Ende in Neuffen der Bau der Stadthalle markiert, ist der zweite Teil gewidmet (siehe „Seite zum Wochenende“ vom 18. Juni 2011). In den Jahren 1965 bis 2010 (der hier abgedruckte Teil drei der Chronik) wuchs die Stadt zu ihrer heutigen Gestalt.

Der Bau des Schulzentrums Halde steht am Beginn der Entwicklung der Stadt Neuffen in den letzten gut 40 Jahren. Im Frühjahr 1966 wurde dieses Vorhaben in Angriff genommen. Das Schulzentrum besteht aus drei einzelnen Gebäuden, der Hauptschule, der Realschule und einem gemeinsam genutzten Bauteil mit Schulküche, Hauswirtschaft und dem Musiksaal. Alle Baukörper sind rechteckige, zwei- bis dreigeschossige, klar strukturierte Gebäude in der damals neuen Fertigteilbauweise mit nicht verputzten Waschbetonbauteilen. Geld gespart hat die Stadt beim Untergeschoss des Hauptschulgebäudes; dieser Bauteil wurde auf Kosten des Bundes als Hilfskrankenhaus errichtet, auf dessen bombensicherer Betondecke das Schulgebäude aufgebaut wurde. Schon Ende des nächsten Jahres konnten die Schulgebäude bezogen werden, alle Provisorien wurden aufgegeben und man glaubte sich für Jahrzehnte aller Schulhausorgen ledig.

Allerdings fehlte zu diesem Zeitpunkt noch eine leistungsfähige Sporthalle. Die Stadthalle war im Vorjahr mit vielen kulturellen Veranstaltungen gestartet. Aber schon 1968 berichtet die Chronik, dass die kulturellen Veranstaltungen mit auswärtigen Künstlern unter geringer Nachfrage leiden, dagegen waren die örtlichen Vereinsveranstaltungen gut besucht. Das schon zur Tradition gewordene Bergrennen des ADAC auf der Albesteige nach Hülben musste in diesem Jahr ausfallen, da die Straße in einem sogenannten Zwischenausbau auf der bestehenden Trasse baulich verbessert wurde.

In gleicher Weise wurden im Jahr 1969 die Straßen nach Kohlberg unter Aufgabe des Kohlberger Brückles und die nach Balzholz mit Begradigung des Fuchsloches ausgebaut. Für die Straße Neuffen-Linsenhofen vermerkt die Chronik allerdings: „Der langersehnte Ausbau mit der neuen Ortsdurchfahrt nach Lindenplatz rückt näher, die Grunderwerbsverhandlungen lassen allerdings erkennen, dass wohl ohne Planfeststellung und Enteignungen das Vorhaben nicht gelingen werde.“ Die Sammelkläranlage der Stadt erhielt eine zusätzliche biologische Klärstufe, ein wichtiger Beitrag zum Umweltschutz. Beim Schulzentrum wurde der neue Kindergarten Halde eingeweiht. Eine wichtige Weichenstellung, die sich bis heute auswirkt, war im Jahr 1969 der Beschluss, die Gasversorgung in Neuffen beizubehalten und auf die Nutzung von Erdgas umzustellen. Der Sport- und Festplatz im Hardt wurde an die Firma Biomatik verkauft und gleichzeitig die Planungsarbeiten für eine neue Sportanlage im Bereich Spadelsberg in Angriff genommen. Die Erschließung des Baugebiets Breitenstein konnte nach Überwindung der Schwierigkeiten mit einigen Eigentümern nach jahrelanger Vorarbeit durchgeführt werden.

Linsenhofen entschied sich gegen eine Eingemeindung nach Neuffen

Im Jahr 1970 kam ein neuer Begriff ins kommunale Leben. Mit der Verwaltungsreform sollten für Gemeinden und Landkreise neue Zeiten anbrechen. In den folgenden Jahren ging der Zusammenschluss der alten Landkreise Nürtingen und Esslingen voraus. Bei den Gemeinden im Tälle war keine Einigung für eine große neue Einheit zu erzielen. Bis auf die Eingliederung von Kappishäusern nach Neuffen blieben die bisherigen Strukturen. Beuren und Kohlberg blieben selbstständig, und Linsenhofen hat sich nach einem zeitweiligen Flirt mit Neuffen für eine Eingemeindung nach Frickenhausen entschieden. Was heute schon ferne Geschichte ist, war damals aber ein in allen Gemeinden heftig diskutierter Vorgang mit zahlreichen Bürgerversammlungen, Bürgerentscheidungen und noch mehr Gemeinderatsitzungen.

1972 berichtet die Chronik über die Einweihung der städtischen Sporthalle beim Schulzentrum Halde mit den dazugehörigen Kleinspielfeldern und Leichtathletikanlagen. Die städtebauliche Erweiterung

wurde in diesem Jahr an verschiedenen Stellen vorangetrieben. Für das Baugebiet Auchtart wurde ein Architektenwettbewerb durchgeführt. Mit den Eigentümern im Gebiet Stiegeläcker wurde über die Umlegung verhandelt und auch in Kappishäusern wurde das Bindeglied zwischen den Weilern in Bronnacker/Bergwintert in die Bebauungsplanung aufgenommen. Sehr zähfüssig verlief die Realisierung der Sport- und Freizeitanlage Spadelsberg. Grund war die schwierige finanzielle Situation der Stadt. So wurde zeitweilig überlegt, ob für Wasch- und Umkleideräume als Provisorium Fertiggaragen aufgestellt werden könnten. In Urach und Beuren wurde nach Thermalwasser gebohrt, auch der Stadt Neuffen lag ein Angebot einer Münchner Finanzgruppe vor. Wegen rechtlicher Probleme bei der Bohrgenehmigung und wirtschaftlicher Risiken hat der Gemeinderat aber auf die Verwirklichung des ehrgeizigen Vorhabens verzichtet.

Am 18. März 1974 wurde mit dem Ausbau der Landesstraße Neuffen-Linsenhofen auf der Außenstrecke begonnen und dieser Bereich bis Dezember weitgehend fertiggestellt. Die Grunderwerbsverhandlungen im Bereich der heutigen Stuttgarter Straße waren äußerst schwierig, eine ganze Anzahl von Enteignungsverfahren wurde eingeleitet. Es wurde aber nicht nur gebaut und enteignet, im Oktober 1974 wurde Bürgermeister Kurt Schmid auf weitere zwölf Jahre zum Bürgermeister gewählt. Und auf dem Rathaus tat sich Neues. Im Bereich der Stadtverwaltung hielt die elektronische Datenverarbeitung Einzug. Im Bereich des Einwohnermeldeamts begann die Umstellung von der bisherigen manuellen Tätigkeit mit Karteikarten und Adressiermaschine auf die rechnergestützte Verarbeitung in einem zentralen Rechenzentrum in Stuttgart, ist in der Chronik vermerkt.

Im nächsten Jahr war auch die Stuttgarter Straße am Lindenplatz angekommen. Eine großzügige Ampelanlage am Lindenplatz krönte das Werk – und wurde in den kommenden Jahren zu einem großen Zankapfel in der Stadt. Auch sonst gab es viel zu bauen. Der dritte Abschnitt der Rebflurberreinigung kam gut voran, im Gebiet Stiegeläcker wurden die letzten Widersprüche gegen die Umlegung ausgeräumt, und in Kappishäusern wurde der Anschluss an die Sammelkläranlage Metzgingen hergestellt. Auch in der Sport- und Freizeitanlage Spadelsberg hat sich letztlich alles zum Guten gewendet. Zusammen mit Turnerbund und VfB wurde das Vereinsheim erstellt und die ganze Anlage eingeweiht.

Das nächste Jahr – 1977 – brachte eine Verschnaufpause bei den kommunalen Bauarbeiten, dafür tauchten aber erstmals in der Chronik die Begriffe Stadtsanierung und Städtebauförderungsgesetz auf, sie werden bis in die heutige Zeit das innerstädtische Bau- und Planungswesen bestimmen. Erstmals im Jahr 1978 fand eine Bürgerversammlung zu diesem Thema und den ersten Planungen statt.

Der großzügige Ausbau der Ortsdurchfahrt in Kappishäusern unter Abbruch einer Reihe von Gebäuden wurde 1979 eingeleitet, niemand ahnte damals, dass schon bald die Forderung nach einem Rückbau der Trasse laut würde.

Die Chronik greift im Jahr 1980 die vom Land beabsichtigte Neckarschlammabfuhrung im Steinbruch Hörnle auf und berichtet von der Bürgerversammlung in der Stadthalle und dem wütenden Protest der Bürger. Aber auch Positives ist aufgelistet. Das Stadtjubiläum im Jahr 1982 wirft seine Schatten voraus, die Vorbereitung der 750-Jahr-Feier wird eingeleitet. Die Baulanderschließung Auchtart beginnt, und auch im Stadtkern lärmen erstmals die Bagger zur Erneuerung der Erschließung. Die Bürger im Stadtkern wurden zu einer Besichtigungsfahrt mit Omnibus in vergleichbare Gemeinden mit abgeschlossenem Sanierungsvorhaben eingeladen, um Bedenken und Vorbehalte auszusräumen, die Bürger wurden nach heutigem Sprachgebrauch im wahrsten Sinne des Wortes „mitgenommen“.

Das Fest zur 750-Jahr-Feier war ein voller Erfolg

„Vom 4. bis 13. Juni 1982 hat die Festwoche anlässlich der 750-Jahr-Feier zur Stadterhebung von Neuffen stattgefunden. Das gesamte Fest wurde zu einem vollen Erfolg sowohl für die Neuffener Bürger als auch viele Gäste aus nah und fern“, liest man weiter in der Chronik. In diesem Jahr wird auch die Fertigstellung des Gruppenklärwerks in Frickenhausen vermeldet, die Kläranlage in Neuffen hat ausgedient und wird außer Betrieb genommen. Auch in Sachen Neckarschlammabfuhrung zeichnet sich eine Entspannung ab, ein neuer Aspekt ergibt sich aus verschiedenen Verfahren zur wirtschaftlichen Verwertung des Neckarschlammes. Mit den Gemeinden Beuren und Kohlberg wird eine Vereinbarung über die Erweiterung der Hauptschule geschlossen. Auch der Bund ist mit der

Erweiterung des Hilfskrankenhauses mit dabei, denn noch stehen sich Nato und Warschauer Pakt unversöhnlich gegenüber. Auch die Realschule sitzt schon über Plänen zur Schulerweiterung. Die Freiwillige Feuerwehr drängt auf einen Neubau, und mit der Restaurierung des Großen Hauses wird begonnen. Die Firma Haidle, die in guten Zeiten etwa 250 Arbeitsplätze bot, wird abgebrochen. Es folgt eine Neubebauung mit Eigentumswohnungen an der Kirchheimer Straße.

Eine Zäsur besonderer Art in der Stadtgeschichte bringt das Jahr 1984. In Neuffen wurde auf der Albesteige nach Hülben das seit 1963 sehr beliebte ADAC-Bergrennen für Rennwagen und Motorräder ausgetragen. In manchen Jahren kamen zu der zweitägigen Veranstaltung im Herbst bis zu 30 000 Zuschauer. Nach einigen Unfällen mit Rennteilnehmern wurden im Vorjahr bei einem Unfall ein zuschauendes Kind getötet und mehrere Personen verletzt. Aus Sicherheitsgründen, aber auch wegen Belangen des Naturschutzes wurde die Veranstaltung nicht mehr genehmigt.

Die Stadtsanierung findet ihren ersten Höhepunkt mit der Einweihung des restaurierten Großen Hauses, in dem die Stadtbücherei und das Stadtmuseum Platz gefunden haben, am 26. September 1986 mit vielen geladenen Gästen – unter diesen auch die Bewerber um den Posten des Bürgermeisters, der von Kurt Schmid aus Altersgründen aufgegeben wird. Am 16. November 1986 wird Wolfgang Schmidt mit deutlicher Mehrheit zum neuen Bürgermeister gewählt.

In Planung ist sowohl das Feuerwehrhaus als auch die Aussegnungshalle, die Erschließung von Wasserstube-Eichberg geht ihrem Ende entgegen. Wieder taucht auf dem Rathaus ein Begriff neu auf, der für die nächsten Jahre große Bedeutung erlangt. Die Gemeinden sind aufgefordert, zur Verbesserung der Abwasserbeseitigung Regenwasserbehandlungsanlagen zu errichten. Diese Regenrückhaltebecken bestimmen lange Zeit den Etat des städtischen Abwasserbetriebs. In einer Klausurtagung des Gemeinderats wird der zweite Abschnitt der Stadtsanierung und die Stadtkernumfahrung eingeläutet und mit mehreren Bürgerbeteiligungen fortgesetzt.

Im Jahr 1988 muss sich die Stadt auch erstmals mit dem Problem der Unterbringung von Asylanten befassen. Menschen aus aller Welt drängen als politisch Verfolgte nach Deutschland. Der Stadt werden bestimmte Kontingente von Personen zugewiesen, für deren Unterbringung sie zu sorgen hat.



Eine Luftaufnahme von Neuffen aus dem Jahr 2007. Deutlich erkennt man den ursprünglichen Stadtkern des mittelalterlichen Städtchens.

Bilder: Stadtarchiv Neuffen

auch in Neuffen die Einführung von Tempo-30-Zonen, die hitzig und kontrovers diskutiert wurden, im November hat der Gemeinderat die flächendeckende Einführung beschlossen.

In Kappishäusern beginnen 1992 die Bauarbeiten für einen neuen Fest- und Versammlungssaal; im gleichen Gebäude konnte nach dem Umbau der Schule der Kindergarten seinen Betrieb aufnehmen. Das Bürgerhaus Kappishäusern wurde am 1. Mai 1993 eingeweiht.

Die Chronik für 1994 berichtet über die Abrechnung und die Kosten der Stadtsanierung I, der Kindergarten Auchtart wurde termingerecht im Juni fertiggestellt und Bürgermeister Wolfgang Schmidt am 9. Oktober 1994 auf acht Jahre wiedergewählt.

Die Bürger verhinderten den Verkauf der Stadtwerke-Aktien

Im Jahr 1996 wurden die jahrelangen Vorarbeiten für den zweiten Abschnitt der Stadtsanierung mit der Genehmigung der Förderung der Maßnahme durch das Land von Erfolg gekrönt. Der Gemeinderat hat am 15. Oktober 1996 auf Antrag der Fraktion der Freien Wähler beschlossen, dass die Stadt mit geeigneten Erwerbern in Kaufverhandlungen eintritt mit dem Ziel, den Anteil der Stadt an der Stadtwerke Neuffen AG zum Verkehrswert zu verkaufen. Im Laufe des folgenden Jahres fanden diese Verhandlungen mit verschiedenen Interessenten statt, mit Mehrheit wurde im Gemeinderat am 15. November 1997 beschlossen, die städtischen Aktien an die Neckarwerke zu verkaufen. Nach diesem Beschluss hat sich eine Bürgerinitiative gebildet, die die notwendigen Unterschriften für ein Bürgerbegehren gegen den Verkaufsbeschluss erreichte. Bei dem am 25. März 1998 durchgeführten Bürgerentscheid haben die Bürger den Verkauf der Aktien abgelehnt und damit den Gemeinderatsbeschluss aufgehoben.

Das Jahr 1999 brachte zwei für die weitere Entwicklung der Stadt entscheidende Vorgaben. Im Baugebiet Auchtart II konnte mit der Erschließung begonnen werden. Damit konnten auch die im städtischen Eigentum stehenden Bauplätze verkauft werden. Diese Verkaufserlöse bildeten den Rückhalt für die Finanzierung der weiteren Stadtsanierung und der Stadtkernumfahrung. Diese großen Bauvorhaben konnten nach erfolgreichen Grunderwerbsverhandlungen nun begonnen werden. Das Jahr 2000 war geprägt von den Großbaustellen im Auchtart und an der Stadtkernumfahrung.

Mit dem Jahr 2000 endet auch dieser Bericht aus der Chronik der Stadt Neuffen. Es darf davon ausgegangen werden, dass den kommunalpolitisch interessierten Lesern dieser Zeitung die Vorgänge der letzten zehn Jahre noch so geläufig sind, dass diese nicht unter das Thema Chronik im Sinne einer Geschichtsschreibung passen.

Die Chronik selbst ist auf dem aktuellen Stand und endet mit der Amtsübergabe von Bürgermeister Wolfgang Schmidt an den neu gewählten Bürgermeister Matthias Bäcker zum 1. Januar 2011.



Das Neuffener Stadtwappen – hier mit dem Wahrzeichen der Stadt abgebildet: der Burgruine Hohenneuffen